



Stellten die Initiative in Berlin vor: (v. l.) Bruno Haas, Dörte Segger, Dieter Lehmkuhl und Steuerexperte Dr. Bernhard Seidel.

Vermögende setzen ein Zeichen

Wie eine Initiative aus den Reihen der Bewegungstiftung für Aufsehen sorgt



Bruno Haas

Stifter und Koordinator des Appells »Vermögende für eine Vermögensabgabe«

Normalerweise unterstützt die Bewegungstiftung soziale Bewegungen bei deren Arbeit. Doch manchmal werden auch die StifterInnen selbst aktiv. Angefangen hat alles bei der Strategiewerkstatt im März, wo intensiv über die Finanzkrise diskutiert wurde. Dieter Lehmkuhl war es, der zuerst die Idee hatte, dass progressiv gesinnte Vermögende nicht tatenlos zusehen dürfen, wie die Krise ungerechte Verhältnisse zementiert, sondern wir uns zu Wort melden müssen.

Rasch scharte sich eine Gruppe von MitstreiterInnen um ihn. Anfang April kam ich dazu, um der Kampagne einige Wochen meiner Arbeitszeit zu widmen. Unsere Forderung an die Politik: Wohlhabende sollen mit einer Vermögensabgabe an den Kosten zur Bewältigung der Krise beteiligt werden. Die Erlöse sollen gezielt in den ökologischen Umbau

der Wirtschaft und im sozialen Bereich investiert werden.

Die Gruppe erarbeitete einen Appelltext, wir sprachen andere innerhalb und außerhalb der Stiftung an, und während wir noch unsere Pressekonferenz vorbereiteten, flatterten schon die ersten Medienanfragen ins Haus. Da wurde an der Website gezimmert, (erfolglos) bei Prominenten und (erfolgreich) bei Steuerexperten angefragt, Überzeugungsarbeit geleistet. Kurz vor der Pressekonferenz gelang es, die Grenze von 20 vermögenden UnterzeichnerInnen zu durchbrechen. Mittlerweile sind wir 29, Tendenz: steigend.

Die Pressekonferenz am 19. Mai war eine Premiere für Dörte Segger, Dieter Lehmkuhl und mich, die drei BewegungstifterInnen auf dem Podium. Über 30 JournalistInnen und zwei Fernsichtteams waren erschienen. Die Resonanz war groß: In vielen überregionalen und regionalen Zeitungen, im »Spiegel«, im Radio und im Fernsehen wurde über uns berichtet. Und die Medienanfragen aus ganz Deutschland halten unvermindert an.

Der erste Schritt ist gemacht, unsere Botschaft in die Öffentlichkeit zu tragen: Dass die Politik in der Krise bisher die falschen Impulse setzt –

noch mehr Autos, noch weniger Sozialleistungen. Dass es dringend notwendig ist, Wirtschaft und Gesellschaft auf ökologische und soziale Nachhaltigkeit einzustellen. Dass es auch andere als die Vermögenden gibt, die immer mehr haben wollen und die so tun, als ob ihnen der Zusammenhalt ihrer Gesellschaft gleichgültig sei.

Pläne für die weitere Arbeit schmieden wir derzeit. Je mehr Vermögende unterzeichnen und je mehr davon in die Presse gehen, umso weitere Kreise zieht der Stein, den wir ins Wasser geworfen haben. Machen Sie mit! Unterstützen Sie unseren Appell!

www.appell-vermoegensabgabe.de

Termine

Seminar

11.-12. September 2009
zum Thema Finanzmarktkrise

Antragsschluss

15. September 2009
der Bewegungstiftung
und der Stiftung bridge

Wir haben die Wahl – Atomwaffen ohne Ende oder atomwaffenfrei?

Gastbeitrag von Xanthe Hall, »unsere zukunft – atomwaffenfrei«



Aktion vor dem Brandenburger Tor: Eine Putztruppe fegt Atombomben symbolisch in die Tonne. Xanthe Hall ist mit dabei (5. v. l.).

Als US-Präsident Barack Obama im April seine Vision einer atomwaffenfreien Welt ausführte, fehlte nur eins: die Dringlichkeit. Wörtlich sagte er, dass er selbst eine Welt ohne Atomwaffen vermutlich nicht mehr erleben werde. Für diese fehlende Dringlichkeit sorgt jetzt Nordkorea.

Der nordkoreanische Atomtest vom 25. Mai erinnert daran, dass die Welt vor einer Wahl steht: Entweder werden Atomwaffen geächtet und abgeschafft oder sie werden von immer mehr Staaten und auch von so genannten nichtstaatlichen Akteuren entwickelt, erworben oder gestohlen.

50 deutsche Organisationen haben 2007 unter dem Titel »unsere zukunft – atomwaffenfrei« eine Kampagne ins Leben gerufen, die von der Bewegungsstiftung unterstützt wird. Ziel ist, dass Deutschland seine völkerrechtliche Verpflichtung zur Abrüstung wahrnimmt und damit ein Signal an andere Staaten gibt: Atomwaffen bringen uns keine Sicherheit. Im Gegenteil, sie stellen eine Bedrohung dar, weil die Weitergabe nicht aufzuhalten ist. Die Kampagne hat zwei Ziele: ein atomwaffenfreies Deutschland durch den Abzug der US-Atomwaffen, die derzeit in Büchel liegen; und ein Deutschland, dass sich nicht an der Atomwaffeneinsatzplanung in der NATO beteiligt.

Wir wollen in diesem Wahljahr den Druck auf die Politik erhöhen. Durch Aktionen und intensive Öffentlichkeitsarbeit konnten wir vier der fünf Bundestagsfraktionen dazu bewegen, sich positiv zu unseren Forderungen zu äußern. Einzige Fraktion gegen den Abzug der Atomwaffen aus Deutschland bleibt die CDU/CSU.

Allerdings will auch die SPD den nuklearen Schirm nicht bedingungslos abgeben. Außenminister Steinmeier koppelt den Abzug der Atomwaffen in Deutschland an Gespräche über taktische Atomwaffen, die noch zwischen den USA und Russland geführt werden müssten. Dabei wäre der sofortige Abzug von US-Atomwaffen aus Deutschland ein Signal an Russland, dass wir ernsthaft an der Abrüstung mitarbeiten und diese Relikte aus dem Kalten Krieg nicht mehr brauchen.

Die kommende Wahl ist unsere Gelegenheit, den PolitikerInnen das Thema bewusst zu machen – denn in Wahlzeiten nehmen Bun-

destagsabgeordnete die Ängste und Sorgen der Bevölkerung in ihrem Wahlkreis besonders ernst. Auf unserer Website geben wir Tipps, wie man Kontakt mit ihnen aufnimmt. Außerdem hat im April die neue Aktionsphase »ich wähle atomwaffenfrei« begonnen. Mehrere Gruppen haben das Motto der Büchel-Demo »Vor der eigenen Türe kehren« mit Aktionen belebt und auf der Straße Atombomben-Attrappen weggefegt oder Besen an Abgeordnete überreicht.

Ab dem 1. September wollen wir erneut auf die Straße gehen. Eine erste Besenaktion ist vor der CDU-Zentrale in Berlin geplant. Wir hoffen, dass viele mit uns gemeinsam im Wahlkampf auf das Thema aufmerksam machen, gerne auch gekoppelt an verknüpfte Themen wie Atomenergie, die Finanzkrise oder den Krieg in Afghanistan. Denn Atomwaffen sind ein Schlüsselthema, wenn es um Weltordnung, Sicherheit, Energie und Gerechtigkeit geht.

www.atomwaffenfrei.de

Xanthe Hall ist Sprecherin der Kampagne »unsere zukunft – atomwaffenfrei«.

Luftakrobatin mit großen Visionen für die Zukunft

Bewegungsarbeiterin Cécile Lecomte vorgestellt



Foto: Andreas Arnold

Protest in luftigen Höhen: Cécile Lecomte bei der Baumbesetzung gegen den Ausbau des Frankfurter Flughafens.

»Lieber in Bäumen wohnen als Wälder roden«, mit diesem Spruch auf ihrem Transparent macht Cécile Lecomte deutlich, was sie von der Waldrodung für den Ausbau des Frankfurter Flughafens hält. Um dagegen zu protestieren, hat sie Bäume im Kelsterbacher Wald besetzt, die dem Ausbau zum Opfer fallen sollen.

Frech, wie sie ist, hat sie das Transparent und ihre Hängematte direkt über den Köpfen der Polizisten gespannt, die den Beginn der Rodungsarbeiten sichern sollen. Am Kletterseil hängend schlägt sie Purzelbäume und singt französische Lieder. Die Polizei holt sie zwar später von den Bäumen, aber die Aktion hat wieder einmal für Aufmerksamkeit gesorgt.

Mit Aktionen wie dieser Anfang des Jahres wurde Cécile bekannt. Mehrmals hat es die 27-jährige Französin geschafft, durch Kletterblockaden Atomtransporte anzuhalten. Sie ist Frankfurter Bankentürmen hinaufspaziert, um »dem Kapitalismus auf der Nase zu tanzen«. Und auch bei Protesten gegen Gentechnik und Rechtsextremismus ist Cécile dabei. Die Vollzeit-Aktivistin hält Vorträge über Atomkraft und Gentechnik,

übersetzt und schreibt Artikel für die alternative Presse und gibt Kletterkurse für andere AktivistInnen. Klettern ist ihre Lieblingsaktionsform und zugleich ihre Leidenschaft. In Frankreich war sie Jugendmeisterin im Sportklettern. »Klettern ist auch ein effektives und gewaltfreies Mittel politische Botschaften zu vermitteln«, sagt das

Eichhörnchen, wie ihre Freunde sie nennen. Ihre Aktionen sind oft nicht ohne Risiko. Angst hat sie trotzdem nicht. Mehr Angst bereiten ihr die Gefahren der Atomkraft, der Klimawandel oder die möglichen Folgen der Gentechnik.

Um dagegen zu protestieren nimmt sie einiges auf sich. Vor einem Castortransport wurde sie »präventiv« für drei Tage in Gewahrsam genommen: »Ich wurde da wie ein Schwerverbrecher behandelt und mit ausländerfeindlichen Sprüchen beleidigt, obwohl ich schon die ganze Zeit in Tränen war.« Nicht einmal die menschenunwürdigen Umstände konnten ihr die Lust an weiteren Aktionen nehmen. »Es ist meine Pflicht, weiterzumachen. Man ist mitverantwortlich für die Gesellschaft, in der man lebt und auch mitschuldig, wenn man daran nichts ändert.«

Angefangen hat alles mit den Friedensdemos, die sie als Kind auf den Schultern ihrer Mutter erlebte. Als Jugendliche engagierte sie sich in politischen Gruppen. Ihre konsumkritische Haltung stammt auch aus dieser Zeit. Während des BWL-Studiums in Bayreuth lernte sie die deutsche Anti-Atom-Bewegung kennen. Seitdem beschäftigt sich Cécile intensiv mit dem Thema und legt Wert auf die internationale Vernetzung der Bewegung. »Probleme können nicht innerhalb nationaler Grenzen gelöst werden.«

Zurzeit lebt sie in Lüneburg. Mitten im Wald in einem Bauwagen. »Ich versuche konsequent zu leben, wenig zu konsumieren, nicht viel zu besitzen.« Was sich Cécile wünscht? »Meine Freunde sagen, dass ich Utopien habe«, sagt sie und lacht. »Das sind aber machbare Utopien, gemeinsam können wir viel verwirklichen. Kleine Schritte, große Träume.«

PatIn werden!

BewegungsarbeiterInnen wie **Cécile Lecomte** werden in ihrem Engagement als VollzeitaktivistInnen von PatInnen durch regelmäßige kleinere und größere Beiträge unterstützt. Wer BewegungsarbeiterInnen unterstützen will, kann sich mit der Geschäftsstelle der Bewegungsstiftung in Verbindung setzen oder gleich online Patin oder Pate werden:

www.bewegungsstiftung.de/patenschaften.html

»Die Stiftung sorgt für eine Professionalisierung des Protests«

StifterInnen im Gespräch: Dr. Brigitte Knopf



Brigitte Knopf engagiert sich für soziale Gerechtigkeit und Klimaschutz – seit 2007 ist sie Stifterin der Bewegungsstiftung.

Wie bist Du zur Bewegungsstiftung gekommen?

»Ich habe durch einen Zeitungsartikel von der Stiftung erfahren und fand die Idee sehr spannend. Ich hatte selbst geerbt und wusste lange nicht, wie ich damit umgehen soll, weil ich das Prinzip Erben zutiefst ungerecht finde. Durch die Bewegungsstiftung bin ich auf eine neue Idee gekommen, wie ich mein Erbe einsetzen kann.«

Warum bist Du ausgerechnet bei der Bewegungsstiftung eingestiegen und nicht bei irgendeiner anderen Stiftung?

»Weil mich die Themen überzeugt haben. Soziale Gerechtigkeit und Globalisierung – diese Bereiche beschäftigen mich schon seit einigen Jahren. Dabei habe ich gemerkt, dass viele Initiativen oft an kleinen Beträ-

gen scheitern. Deshalb ist eine Förderung wichtig. Außerdem hat mich das Konzept der Bewegungsarbeiter überzeugt. Die meisten Menschen, die sich in sozialen Bewegungen engagieren, machen das ja alles in ihrer Freizeit, was viel Energie kostet. Ich finde es fantastisch, dass die Stiftung ausgewählte Aktivist:innen unterstützt und so für eine Professionalisierung des Protests sorgt. Die Gegenseite arbeitet ja auch professionell.«

Bist Du selbst in sozialen Bewegungen aktiv?

»Zurzeit nicht so viel, aber früher habe ich mich lange mit dem Thema Arbeitsgesellschaft und Grundeinkommen beschäftigt und bei einer Berliner Initiative mitgearbeitet. Jetzt habe ich zwei kleine Kinder und nicht mehr viel Zeit, mich politisch zu engagieren. Deshalb ist die Bewegungsstiftung für mich auch eine Möglichkeit, an den Themen dranzubleiben.«

Dadurch bekomme ich mit, was passiert. Ich hoffe, dass ich bald auch wieder aktiver einsteigen kann.«

Wie sieht Dein Leben abseits der Stiftung aus?

»Ich bin Physikerin, arbeite in Potsdam an einem wissenschaftlichen Institut und beschäftige mich mit den Herausforderungen des Klimawandels: Wie schaffen wir den Übergang zu einer emissionsfreien Gesellschaft? Wie können wir für mehr Klimagerechtigkeit sorgen?«

Siehst Du beim Thema Klimawandel auch den größten Handlungsbedarf?

»Nein, eher bei der sozialen Frage. Man kann in Deutschland beobachten, wie die soziale Spaltung voranschreitet. Die Schere zwischen Arm und Reich geht immer weiter auseinander, auch global gesehen. Das finde ich sehr beängstigend. Der Klimawandel verschärft die sozialen Ungleichheiten und Ungerechtigkeiten noch einmal.«

Empfindest Du es angesichts dieser sozialen Ungleichheiten als Belastung, dass Du im Gegensatz zu vielen anderen vermögend bist?

»Früher habe ich das geerbte Geld eher als Last empfunden. Mittlerweile kann ich besser dazu stehen und sehe es als Chance, damit persönlich etwas zu gestalten. Und natürlich gibt mir das Geld Sicherheit. Ich kann meinen Beruf frei wählen, das ist schon ein großes Privileg. Aber was ich im Zuge der Finanzkrise gemerkt habe – ich hänge nicht an dem Geld. Natürlich habe ich geguckt, was passiert da an den Aktienmärkten, was bedeutet das für mein Vermögen. Aber das Thema beherrscht mich nicht. Ich bin frei davon.«

Anstöße für soziale Bewegungen – neue Förderprojekte



Der AK Vorrat ruft wieder zur Großdemonstration auf.



»Ausgestrahlt« kämpft für den Ausstieg aus der Atomenergie.

Bewegungs-
stiftung
Anstöße für soziale Bewegungen

»Ausgestrahlt«

»Ausgestrahlt« kämpft gegen ein Comeback der Atomenergie und die Verlängerung der AKW-Laufzeiten. Die Organisation will die Monate bis zur Bundestagswahl nutzen, um Druck auf die Parteien zu machen. Sie will die breite öffentliche Ablehnung von Atomkraft sichtbar machen und so der Propaganda der Atomlobby entgegenwirken. *Zuschuss: 7.000 Euro*
www.ausgestrahlt.de

Ilisu-Kampagne

Die Ilisu-Kampagne des Bündnisses Gegenströmung will den geplanten Ilisu-Staudamm in der Türkei verhindern. Der Bau des Staudamms, an dem sich auch deutsche Unternehmen und Banken beteiligen wollen, würde massive Umweltzerstörungen und die Verarmung Zehntausender nach sich ziehen. Nach Protesten wurden bereits geschlossene Kredit- und Bürgschaftsverträge aufgelöst. Um das Projekt endgültig zu stoppen, will die Ilisu-Kampagne den Druck in Deutschland und der Türkei aufrecht erhalten.

Zuschuss: 4.500 Euro

www.infoe.de

»Bundeswehr wegtreten«

Die Kampagne »Bundeswehr wegtreten« kämpft gegen die Selbstinszenierung der Bundeswehr als »ganz normaler Arbeitgeber«. Die antimilitaristische Initiative kritisiert die

Rekrutierungsmaßnahmen an Schulen, Universitäten und in Arbeitsämtern. Mit Aktionen und Gegenveranstaltungen will sie diesen Reklameveranstaltungen etwas entgegensetzen. *Zuschuss: 5.000 Euro*

www.bundeswehr-wegtreten.org

stiftung
bridge Bürgerrechte in der
digitalen Gesellschaft

»Stoppt High-Tech-Sweatshops. Unsere Uni kauft faire PCs!«

Die Kampagne der globalisierungskritischen Organisation Weed will auf die katastrophalen Zustände bei der PC-Produktion in Ländern des globalen Südens hinweisen. Dort werden systematisch Arbeitsrechte und Umweltstandards missachtet. Durch Druck von unten will die Kampagne erreichen, dass an deutschen Universitäten zukünftig nur noch ökologisch und fair produzierte Computer beschafft werden. *Zuschuss: 8.000 Euro*

www.weed-online.org

Arbeitskreis Vorratsdatenspeicherung

Das Bündnis AK Vorrat hat das Thema Datenschutz in die breite Öffentlichkeit getragen – nicht zuletzt durch die Großdemo »Freiheit statt Angst«, an der sich 2008 zehntausende beteiligten. In diesem Jahr soll es eine Neuaufgabe der Demonstration geben. Hierfür soll eine Koordinierungsstelle eingerichtet werden. *Zuschuss: 7.000 Euro*

www.vorratsdatenspeicherung.de



Neu im Stiftungsrat Ulrike Baureithel

Seit Ende Mai ist Ulrike Baureithel neues Mitglied im Stiftungsrat. Sie tritt die Nachfolge von Eckart Spoo an, der mit Ende seiner Amtsperiode ausscheidet. Wir danken ihm ganz herzlich für seine Mitarbeit. Ulrike Baureithel war Mitbegründerin der Wochenzeitung »Freitag« und arbeitet als freie Journalistin und Lehrbeauftragte an der Berliner Humboldt-Universität. Unter anderem engagierte sie sich in den 70er Jahren in der Anti-Atom-Bewegung in Freiburg, später in der Frauenbewegung. Heute befasst sie sich mit Entwicklungen in der Gen- und Repro-Technologie und mit sozialer Ungleichheit.

Wir heißen sie herzlich willkommen!

Erfolgs- spot

Bewegungs- arbeiterInnen

Genmais-Verbot:

»Gendreck weg«
hat es mit erkämpft



Immer im Einsatz: Jutta Sundermann bei einer Aktionstour von »Gendreck weg«.

Der Chemie- und Agrarmulti Monsanto steckt Abermillionen in Lobbyarbeit und Werbung, kauft AnwältInnen und WissenschaftlerInnen wie es beliebt, um die Welt mit seinen gentechnisch veränderten Produkten zu beglücken. Doch er setzt sich trotzdem nicht immer durch. Das Verbot des Genmais MON 810 zeigt: Widerstand lohnt sich!

Am 14. April war es soweit: Wenige Tage vor dem Beginn der diesjährigen Mais-Aussaat beugte sich Bundeslandwirtschaftsministerin Ilse Aigner (CSU) dem öffentlichen Druck. Der kommerzielle Anbau des Monsanto-Produkts MON 810 wurde von ihr mit sofortiger Wirkung verboten.

Seit Jahren kämpfen Umweltverbände, Bäuerinnen und Bauern, ImkerInnen und zahlreiche Aktionsgruppen gegen den Genmais auf den Feldern. Campact war in einer großen Kampagne der Landwirtschaftsministerin auf den

Fersen. Und die AktivistInnen der Initiative »Gendreck weg« haben mit ihren öffentlich angekündigten und durchgeführten Feldbefreiungen dazu beigetragen, den Druck auf Monsanto und die politischen EntscheidungsträgerInnen zu verstärken.

Eine derjenigen, die viel dazu beigetragen haben, dass »Gendreck weg« über Jahre immer wieder tolle Aktionscamps auf die Beine gestellt hat, dass die Presse über die Ziele der Kampagne informiert war und dass die etablierten Umweltverbände ihre anfäng-

lichen Berührungängste zu den radikaleren FeldbefreierInnen abgebaut haben, ist Jutta Sundermann. Jutta wird von einem Kreis von PatInnen über die Bewegungsstiftung als Bewegungsarbeiterin unterstützt.

Mit dem Anbau-Verbot für MON 810 ist ein großartiger Etappensieg erreicht, aber die Auseinandersetzung um Gentechnik auf den Äckern noch lange nicht entschieden. Neue Genmais-Sorten werden versuchsweise angebaut, andere Pflanzen sind in der Erprobung. Noch viel Arbeit also für Jutta, für »Gendreck weg« und für die Bewegung gegen die Agrogen-technik.

Mehr Informationen unter:
www.bewegungsarbeiterin.de
www.gendreck-weg.de

Unsere Geldanlage: Wohnprojekt Ölmühle

Zehn junge Menschen haben sich 2004 das Ziel gesetzt, die denkmalgeschützte Ölmühle am südlichen Rand des Freiburger Stadtteils St. Georgen in ein Wohnhaus zu verwandeln. In der 230 Jahre alten Ölmühle wurde bis Ende des 19. Jahrhunderts Rapsöl gepresst. Heute bietet sie ein Zuhause für sieben Erwachsene und zwei Kinder. Das Haus wurde größtenteils in Eigenleistung saniert. Dabei legten die Bewohner besonderen Wert auf eine nachhaltige Energieversorgung.

Die Bewegungsstiftung unterstützt das Projekt mit einem Kredit von 75.000 Euro. Das

Darlehen wird mit 5,2 Prozent fest verzinst. Das Projekt erfüllt unsere Positivkriterien. Insbesondere die Herausforderung, ein altes Haus zu sanieren und dabei möglichst viel umweltschonende Technik zu verwenden, hat uns überzeugt. Außerdem leistet die Ölmühle einen Beitrag zum Aufbau einer alternativen Lebensform.

Die Ölmühle GmbH ist Mitglied im Mietshäuser-Syndikat, einem Zusammenschluss selbstorganisierter Mietshäuser, der sich das Ziel gesetzt haben, selbstbestimmtes Wohnen zu ermöglichen. Projekte im Mietshäuser-Syndi-

kat sind in der Regel auf der Suche nach Direktkrediten von Privatpersonen. Die Kredite werden mit bis zu drei Prozent verzinst und lösen teurere Kredite von Banken und anderen Geldgebern ab. Auch wenn die Finanzierung des Projekts gesichert ist, freut sich die Ölmühle GmbH über Direktkredite ab 500 Euro, da eine niedrige Zinsbelastung dauerhaft günstige Mietpreise garantiert und eine zügigere Tilgung möglich macht.

www.oelmuehle-freiburg.de